

JUGEND NR
21



1919

Die Frau Vorstand

Von *Marietta von Bronnec*

Sie lieferte dem kleinen Ort genügend Gesprächsloß. Jeder fand etwas an ihr auszusagen: Sie hieß Cäsa. Hieß etwa sonst noch jemand so in der ganzen Stadt? Die Frau Oberförstkontrollor, die doch wirklich etwas auf sich hielt und so vornehm war, daß sie sich nicht einmal im Winter zu den geselligen Abenden einfind, — die hieß einfach Eleonore. Aber die Frau Stationsvorstand mußte natürlich einen ganz besonders hochtrabenden Namen haben! Und sie hatte keine Kinder! Sie war sieben Jahre lang verheiratet und hatte noch kein einziges Kind! Gewiß: die Frau Apotheker hatte auch keine. Aber da wußte doch ein jeder wenigstens warum. Man brauchte nur den Blick gehen zu haben, mit dem die Frau Apotheker ihren Gatten maß, wenn die Hebe auf Familienangelegenheiten kam! Aber die Frau Vorstand sagte ganz ruhig (— als ob das das natürlichste Sache von der Welt gewesen wäre —): „Ach nein, ich will keine Kinder!“ Und sie warf dabei in ihrer eigentümlichen Art den Kopf in den Nacken. Heimlich übten die Frauen und Mädchen von Bohlenau, alle den Kopf so in den Nacken zu werfen.

Die Frau Vorstand trug den ganzen Sommer lang weiße Kleider. Es war einfach lächerlich immer weiße Kleider zu tragen, wenn doch jeder Mann wußte, daß sie sie selber waschen und bügeln mußte. Auch hatte es doch wirklich keinen Sinn, sich so aufzuputzen, wenn man nie unter Leute ging und immer nur in dem kleinen Gärtchen saß oder auf der Bank vor dem Stationsgebäude! Die Damen von Bohlenau hatten schon alle spibe Bemerkungen darüber fallen lassen, aber die Frau Vorstand schien sie gar nicht zu verstehen. Sie lächelte nur. Was sie doch für ein merkwürdiges Lächeln hatte.

Die Frau Oberförstkontrollor sagte: „Alles tut sie nur für die Für. Für die Kinder möchte sie keine Hand rühren!“

Der Lehrer (er war der einzige, der zur Frau Cäsa hieß) wandte bescheiden ein: „Aber sie hat doch gar keine Kinder.“

Da kam er schon an! „Natürlich,“ sagte die Frau Oberförstkontrollor „stiftig,“ das ist ja der Skandal!“

Die Frau Vorstand besah eine ganz lächerliche Liebhaberei: sie stand immer am Person draußen, wenn die Züge einfuhren. Ob sie in der Küche beschäftigt war oder bei ihren Gemüsebeeten im Garten — wenn die Signalglocken ertönten, dann ließ sie alles stehen und liegen und ließ sich hinarbeiten. Alle Leute in Bohlenau wußten es schon: wenn sie auf den Bahnhof kamen, dann stand dort irgendwo ihre schmale Gestalt, die Hände ineinandergelegt, den Kopf ein wenig zurückgebogen. Mit lehrförmigen Blicken ließ sie dem heranrollenden Zug entgegen, wartete längs der Wagenfenster — und trat dann endlich still und fest gleich wieder in das Haus zurück, wenn der Zug sich wieder in Bewegung setzte.

Ihr ganzes Leben war so dahingegangen, Kindheit und Jugend. All ihre Träume gingen immer wieder den gleichen Weg. Irigendwo da draußen im Land hand ihr Elternhaus, blühte mit hellen spiegelnden Scheiben auf die Gesele, über die das ganze mädchenhafte Treiben der Welt auf vielen eiligen Abenden herunterregnete — und wieder vorbei. Cäsa lebte an der eisbeubehnten Wand, sie hörte das Surren der vielen ghrimmspöllen Drähte, das Läluten der vielen wunderbaren Glöden — und lächelte.

Als sie dann später ihren Mann heiraten mußte — da hatte sich ja eigentlich gar nichts in ihrem Leben geändert. Ein anderer Bahnhof. Aber alle Bedürfnisse der ganzen Welt waren doch gleich. Einmal kommt das Glück einmal muß es kommen. Man braucht nur zu warten und zu glauben.

Der Lehrer ging leise zur Station. Was hatte er nur immer dort zu tun?

„Ah — guten Tag, Frau Vorstand!“

„Guten Tag, Herr Lehrer!“



Die alte Zeuße

Was die Zeit an Wert und Wert
sie mir gab, die alte Zeuße
hegt in dämmerfester Ruhe
Meiner jungen Tage Fort.

Manchmal in der Feiertage
Krame ich in ihren Tiefen,
Und aus halbvergessenen Briefen
Weht ein namenloses Leid.

Leid, das einmal Liebe war.
Zur Zeit, das einst vor Leben lastete. . .
Da, ein altes Bild erwaucht
— Trauzug sinnen ein Augenpaar.

Laden quellen voll und schwer
Und ein Ringlein glänzt daneben,
Das ich einer wollte geben,
Einmal — ach, ich weiß nichts mehr.

Wessen geht dem Herzen nah,
Schnelst nur darf selig saumen
Und in's Glück hindurchträumen,
Hehle, Zeuße, was geschah.

§. Achtunghame-Heimdal

Sturm und Flut

Du morgenstisch atmende,
Lächelnde, schwelende:
mir, dem wildstürmenden
deß du und schimmerst,
solst ohne Grenzen
befelgt sein.

Will auch dich streckeln,
dich überleiten,
dich überfluten
mit Jächelsteinen,
die deine Wellen
sich an mich drängen,
will an dir hängen
in Tiefen und Höhen:
wie du dich anstimmest,
will du so schön.
Dich will die jagen,
getoizt, getragen
vom Himmel zu Himmel:
mein Reich, mein Kaufsch,
mein Abgrund: tu dich auf!

Josef Schandere

„Schönes Wetter heute, nicht wahr?“
„Oh so schönes Wetter!“ Wie ihre Augen
brannten!

„Wohin Sie gar nie spazieren, Frau Vorstand?“
„Nein, ich habe wirklich keine Zeit. Ich schau
immer zu, wenn die Züge kommen. . . Und dann
hab' ich doch auch so viel zu tun. Da sehn Sie,
— meine Wäsche hängt schon!“

Im Garten flatterte es lustig. Die nasen Bemd-
ärmel des Herrn Stationsvorstandes flatterten sich
beispäzierend zum Himmel empor.

„Frau Vorstand tun immer so viel große Arbeit.
Aber man merkt es Ihren Händen gar nicht an.“
„Wahrlich?“ Sie bestreute ihre Hände. „Aber
das ist doch ganz gleichgültig, nicht?“

„Oh nein, Frau Vorstand, es ist nicht gleich-
gültig. Sie haben Hände wie eine Feingeld.
Sie sind überhaupt so — so — — ganz anders.
Man muß Sie immer anfehn und launen. Glauben
Sie, die andern wußten das nicht? Alle beneiden
Sie. . .!“

„Wie scheint, Sie wollen mir gar den Hof
machen, Herr Lehrer!“ sagte die Frau Vorstand
und lachte.

Ihr Lachen klang gut und doch irgendwie
fremd. Es war, als bestielte sie beide etwas für
sich zurück: — vielleicht das Beste. Auch ihr Gesicht
war so. Das Lächeln schien datinnen wie ein
Geheimnis.

Der Lehrer wurde dunkelrot.
„Nein, Frau Vorstand. Sie verlassen mich
nicht recht. Ich möchte Ihnen nur so gerne helfen.
Ich weiß, Sie sind ganz allein: die andern hoffen
Sie, weil Sie besser sind und schöner und stolzer.
Ich möchte Ihnen nur so gerne helfen dürfen. . .“
„Oh,“ sagte die Frau Vorstand, und man merkte
es ihrem Gesicht an, daß sie ganz in ein fernes
Horchen versunken war und nur zeitweise tiefen
Worten folgte, — „es ist wirklich sehr gut von
Ihnen — sehr gut.“

Und nun hörte man schon ganz bestidig das
Rollen des heranrollenden Zuges. In ihrem
Gesicht malte sich hilflose Verwirrung.
„Ich will nicht fliehen,“ sagte der Lehrer. Er
fühlte sich irgendwie beleidigt und wollte sich zu-
rückziehen. „Sie erwarten vielleicht Besud.“

Aber die Frau Vorstand sagte heilig, und es
klang fast übertrieben ernsthaftig. „Ach nein,
wen sollte ich denn erwarten? — Ich schau
nur so gerne zu, wenn der Zug kommt und die
Leute aussteigen oder vorüberfahren. . . Finden
Sie nicht auch, daß es sehr hübsch ist?“

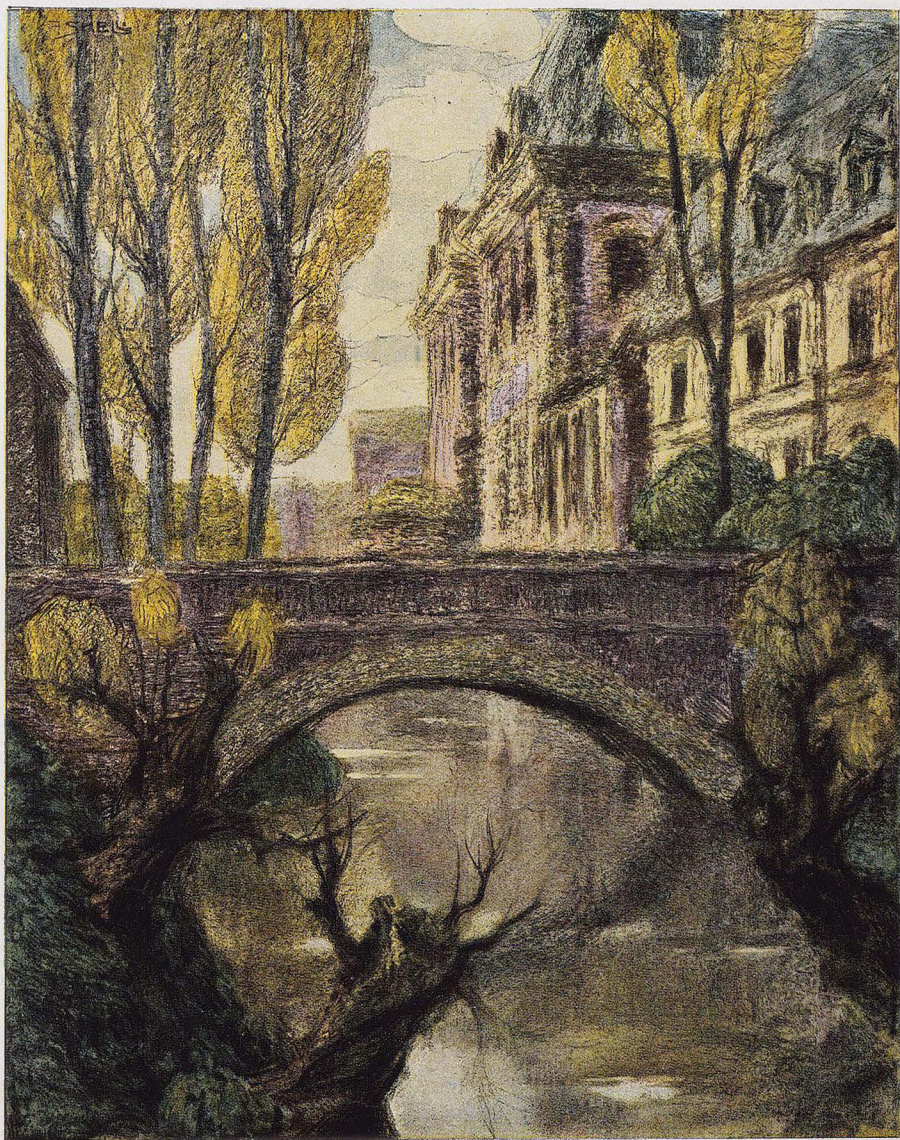
Trotz ihrer Abwehr merkte der Lehrer deutlich,
daß er ihr nun ungelangen war. Aber irgend ein Ge-
fühl wie Trost und Ehrlichkeit zwang ihn zu bleiben.
„Ich weiß nicht recht,“ sagte er, „ich glaube,
ich mag die fremden Menschen gar nicht.“

Er meinte, die Frau Vorstand habe gar nicht
mehr gehört, was er sagte, denn gerade fuhr der
Zug donnernd über die Gesele und blieb langsam
und höfentlich stehen. Der Stationsvorstand kam
heraus, nickte seiner Frau und dem Lehrer freund-
lich zu und legte seine Finger an den Hand feind-
roten Wangen. „Sie hatten ein ganz hübsches,
bides Gesicht und einen kindlichen Mund.“

Zwei Arbeiter stiegen aus. Sie trugen ihr
Handwerkzeug über der Schulter und gingen
langsam dem Ausgang zu. Eine Frau, die ein
großes rotkarriertes Bündel trug, kletterte vor-
sichtig die Stufen hinunter. Der Zug legte sich
wieder in Bewegung.

„Warum mögen Sie die fremden Menschen
nicht?“ fragte Frau Cäsa plötzlich und unermittelt,
während sie nun nebeneinander längs der
Gesele schritten. „Wir wissen nichts von ihnen
und können daran alles von ihnen erwarten.“ —
Und in die Stille hinein, die ihren Worten folgte,
sagte sie sehr leise: „Und das Wunderbare, von
dem wir immer träumen — das könnten uns
doch diese fremden Menschen bringen.“

„Nein,“ sagte der Lehrer traurig und faltig, er
„sie bringen uns nichts. — Manchmal nehmen
sie uns noch das weg, was wir besitzen. — Das
Wunderbare — das kann doch vielleicht in unserer
Nähe sein — wir merken es nur nicht — —“



Frühling

Fritz Skell (München)

Aber die Frau Vorstand wehrte überzeugt: „Ach nein! Alles was um uns ist, das ist alt und bekannt und hübsch. Aber Geheimnisse — sehn Sie — die gibt es nur in der Ferne. — Ah, Herr Lehrer, ich muß noch meine Wäsche zusammennehmen.“

Und fie bot ihm die Hand. — In Bohlenau waren alle Tage gleich. Kein unvorhergesehenes Ereignis störte die friedliche Ruhe der Menschen und ihrer Gefühle. Aber einmal im Sommer — so um die Erntezeit — wenn die Sonne lachhaft und blank am Himmel stand, und die Felser in der trockenen Hitze erdichtlastig darben, dann erwiderte eine seltsame Abenteuerlust in allen Gemütern. Man fand in Gruppen auf der Straße zusammen und flüsterte und besprach, was man sah immer wieder ängstlich zum Himmel empor. Die Spannung wuchs heimlich. Es wurden geheime Sitzungen einberufen. Endlich löste sich die allgemeine Erregung — und jebermann konnte erfahren, daß ein gemeinsamer Ausflug unternommen werden sollte. Die Allen hatten zwar immer wieder Einwände verurteilt, — aber die Talentful der Jugend war nicht zu bändigen. Die Honoratioren der Stadt erwoigten nun in einem engeren Ausflugs-Land und genau, wer mitgenommen werden sollte. Welche denn, der sich das Oerignisse zu Schulden kommen ließ!

Der Ingenieur aus der Glasfabrik war Festwörder. Er stellte das Bergungsgangprogramm auf und wurde auch für das Befrier verantwortlich gemacht.

Man beriet dieses Jahr lange hin und her, ob man die Frau Vorstand einladen sollte. Sie tat immer so hochmütig und zog sich von allen zurück. Aber die Herren nahmen heftig Partei für sie. So wurde denn der Apotheker beauftragt, ihr „nur so im Vorübergehn“ — die Einladung zu überbringen und sich nicht gerade „fürdringend“, wie seine Frau ihm noch gedachte!

Frau Fiesla sah im Garten unter dem großen Birnbaum. Sie hatte die Hände müßig im Großen und träumte. Es war immer der gleiche Traum — seit Jahren schon. Nur immer reizter wurde er mit der Zeit und immer heißer. So wie ihre Sehnsucht immer heißer wurde. Und sie breitete die Arme.

Hüßlich stand der Apotheker da; ihr Gesicht, schön und schlendlich zurückgekehren, wandte sich ihm zu.

Er bracht den Schmirrtuch zwischen den Fingern und bracht jene Zailegen vor.

Frau Fieslas Gesicht nahm den erschöpfenden Ausdruck eines Kindes an.

„Oh, — ich lasse sehr danken,“ sagte sie, „aber ich kann nicht — wirklich, — Am Sonntag gerade —.“ Sie dachte angetrenkt nach und sagte dann fast glückselig: „Da bekomme ich wieder, einlich Besuch!“

Was die für einen Mund hat! dachte der Apotheker, als er wieder brachten auf der Straße stand. Er piff wütend zwischen den Zähnen und schlug mit seinem Spazierstock allen Blumen am Weg den Kopf ab.

Strahlend schön brach der Sonntagmorgen an. Bei Parriers hieß dicker grauer Rauch aus dem Kamin. Fräulein Anna bucht Streufleukunden zum „Männchen“. Ihr boeres Gesicht war ganz rot vor Anfreudung, es schien fast als stüßen die Knochen durch die dünne Haut. — Die Frau Polmeißler kam auf einen Augenblick herüber.

„Aber Fräulein Anna! — Streufleukunden?? Ich hab' doch gesagt, ich habe Streufleukunden!“

„Aber Frau Polmeißler!! Rosenkneuden haben Sie gesagt!“

„Aber nein, so etwas! Sie treten fast ganz bestümm. Was langen mit nur jetzt an! Der ganze Ausflug wird verdorben sein!“

Am Nachmittag kulren die Wagen durch das Städtchen und schlugen holpernd den Weg zum Walde ein. Die verächtlichen Gesichter der Honoratioren lehnten vornehm im Polster. Fräulein Anna hatte einen mächtigen gelben Sonnenhut aufgesetzt und hielt ihn kampftüchtig mit ihren beiden Händen, die in gestreuten Halbhandschuhen

staken. Der Ingenieur aus der Glasfabrik trug ein überlegenes Gesicht zur Schau und eine künstliche Nelke im Knopflack, die allgemeine Bewunderung erregte. Er sah am Bod neben dem Kautler und unterhielt die ganze Gesellschaft durch ein ab und zu hingeworfenes Wort, das jedesmal mit überdramatischer Heiterkeit aufgenommen wurde.

Als sie am Stationsgebäude vorüberkamen, erregte die Stimmung ohne jeden Grund plötzlich ihren Höhepunkt. Man wollte sich förmlich ausführen vor Lachen; einer überbot den andern. (Es konnte gar kein Zweifel daran aufkommen, daß sie sich ganz vorzüglich unterhielten.) Und alle blickten verloschen nach dem Gärten hinüber, non denen tiefem Grün sich deutlich eine weiße Gestalt abhob.

Der Ingenieur aus der Glasfabrik bog sich ein wenig fernab und sagte: „Als vorläufig scheint der Besuch noch nicht da zu sein!“

Fräulein Anna, die nicht recht zugehörig fühlte, glaubte er habe wieder einen seiner feierlichen Wisse gemacht, und lachte lärmlich. Die Frau Bahnrat schützte die Lippen und meinte: „Das ist auch notwendig, daß sie immer ein weißes Kleid an hat. So dicke haben die es doch wirklich nicht!“

Die Sonne brannte auf dem glänzenden Gesseln und sprengte fliegende Funken aus dem blanken Metall. Der Hies herrschte vor Licht. Und in dem niedrigen verstaubten Kronen der Bäume hub ein wunderliches Singen an. Frau Fiesla lächelte zu ihnen empor.

Die Signalglocken schlugen an. Neun grelle atemlose Schläge. Dann das wirre Lärmen der Apparate. Ein fernes leises Säusen der Luft. Stempeln fuhr der Zug heran, — schrie, schrie, knirschte in den Weichen und blieb endlich höfend und gitternd stehen.

Frau Fies sah ihren Mann kommen: mit seinen kurzen schnellsten Schritten, dem gutmütigen Gesicht und dem kindlichen Mund. Er fertigte den Zug ab und wandte sich wieder ins Haus. Ihr Blick drängte vor ihm fort, stützte aber den menschenleeren Perron und zu den Wagen hin, die sich langsam wieder in Bewegung setzten. Eine inbrünstige Dual verzehrte ihr Gesicht und spiegelte sich fast verzweifelt in ihren Augen wieder, die einen schmerzlichen Jenseit dort plötzlich im Vorüberziehen ein Gesicht ersehen — irgend eines.

Aber wie in plötzlichem Aufstahren und Sichberuhtwerden, in einem Erwachen, das allein schon fast Seligkeit war, klammerte sich ihre ganze, jahrelang zurückgestaute Sehnsucht an dieses fremde, lang geträumte Gesicht, das nun lächelnd zu ihr hinüber wachte. Frau Fiesla lächelte einen Gegenruß. Sie lächelte ganz wunderbar, ganz hingebend und erfüllt und ohne jedes Geheimnis. Sie beugte sich über das Gartengitter und lächelte noch, Irrlicht ein wenig die Arme und schloß die Augen. Sie mußte: Jetzt! Er reißt die Tür auf, er springt heraus. Er kommt. Ah! —

Als sie die Augen wieder öffnete, verwichend der Zug gerade zwischen Feldern und Bäumen. Nur mehr eine schmale graue Wolke stand über dem Wald. Aber mächtig floß diese Wolke in den Himmel hinein, und nun wurde keine strahlende Bläue irtid und verweilt.

Frau Fiesla an geschränkte Arme sanken herab. Sie dachte fremd: Warum setze ich immer da

Weschäftigungen

Herr Mandelbaum verkauft jetzt Kerzen, Seifen, Und nimmt die Kronen sackweise ein!
„Man muß“, spricht Mandelbaum,

„die Zeit begreifen,

Dann küßt man Butter, küßt Champagnerwein!“

Und ich, soll ich indessen Trübsal pfeifen?

Es spricht der Geist in mir ein wackres Stein —

Ich tunde schließlich diesen Wortkreifen

Um eine Sigilione los zu sein! Mär Hagef

und warte? Auf wen warte ich denn? Ich bin doch kein Kind mehr, das aus Märchen und Wunder glaubt. — Sie sank auf die Bank unter den Birnbaum hin. Ihre Augen waren ohne Blick.

Immer wieder es so sein, dachte sie. Die Tage werden vorüberfahren. Ich werde daliegen und warten. Manmal wird mit mir lächeln und einen Gruß winken — aber er wird vorüberfahren wie die arbnern. Keiner wird aussteigen und zu mir kommen und meine Hand nehmen und sagen: „Gefelste“

Sie blickte auf ihre leeren Hände herab und empfindete feindliche Gestalten. Und sprach empor und lief wie gehetzt und floß weit fort von ihrem Traum.

Der Wald lockte und klang. Appige Sträucher prangten in reisenden Farben. Kühle wehte ihr entgegen.

Die Frau Fiesla auf die Lichtung hinaustrat, da lag mit einmal die ganze Ausflugs-Gesellschaft in den Schatten der Bäume hingestreckt vor ihren Blicken. Die Damen hatten ihre guten Sommerkleider sorgsam zusammengenommen und sahen auf den gelärkerten weißen Unterröcken. Es rauschte geheimnisvoll, wenn sie sich bewegten.

Frau Fiesla wollte sich vorzüglich zurückziehen. Aber es war zu spät; man hatte sie schon bedacht. Mit einmal schrakten alle aus ihrem Selbstgefühl empor, es gab ein Begräßen und Händebestücken.

„Das ist aber hübsch, daß Sie uns nachgekommen sind, Frau Vorstand!“

„Ahn, daß Sie uns gefunden haben!“

„Ihr Besuch ist also nicht gekommen?“

Und Frau Fiesla hörte irgendwo eine gnädig verzehende Stimme: „Es war also doch keine blöde Ausrede.“

Die Damen meisterten, der Frau Vorstand Liebenswürdigkeiten zu erwidern und Komplimente zu sagen. Nun, da es endlich reuig den Weg zu ihnen gefunden, wollte man auch erlöhmig sein und sie es nicht weiter entgelten lassen, daß sie sich eigentlich schwer vergangen hatte. Man war nicht nachdrägerlich.

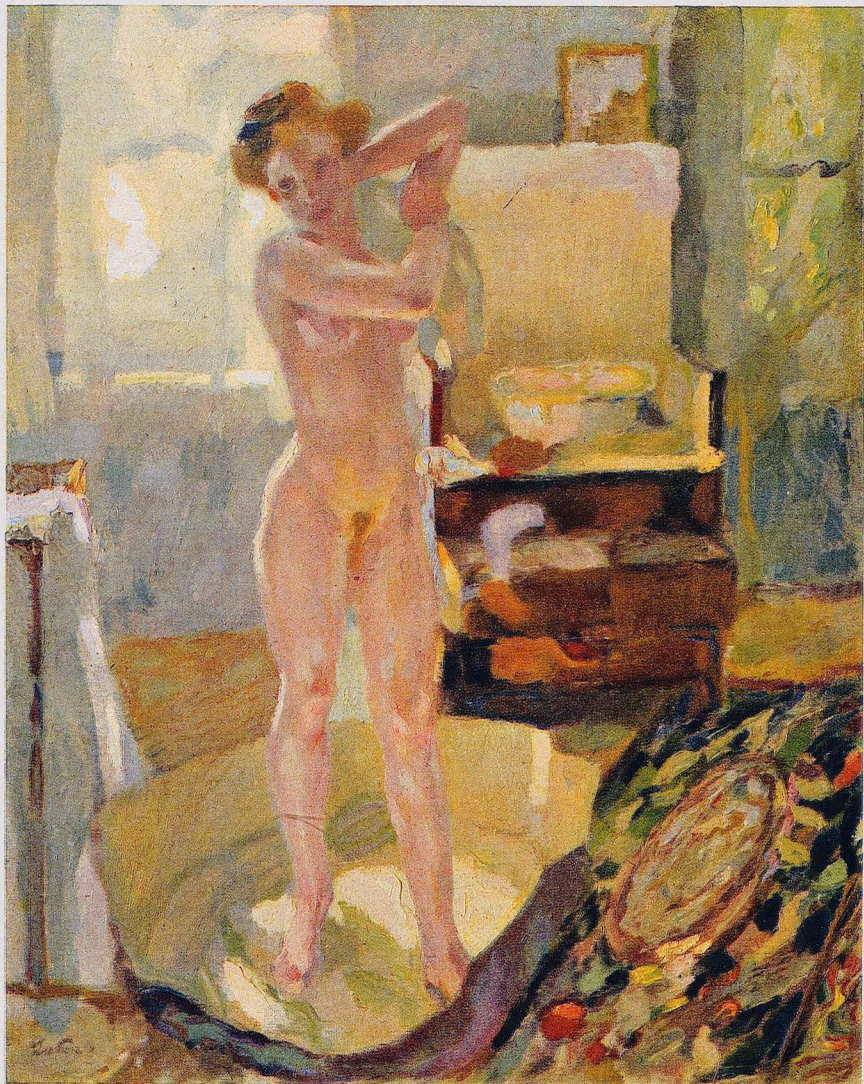
„Ahn, was für ein hübsches weißes Kleid Sie haben!“ sagte die Frau Apotheker.

Und die Frau Bahnrat fiel ein: „Ja, ich hab meiner Mutter, erst gesagt, wie wir an der Station vorübergefahren sind, da ichu bin die Frau Vorstand an! Immer so frisch und ordert und dabei wild und hüßelt sie doch alles ganz allein. Wenn man dazu ein Mädchen hat, dann ist es doch gar keine Kunst nicht.“

Fräulein Anna sagte schwärmerlich: „Und es wagt gerade zu Ihnen so fort! Überhaupt, wenn man Ihre Heißt! Was das doch für ein wunderhübscher Name ist! Fiesla!“ Und sie knete mit beiden Händen inbrünstig den Reiß ihres Sommerkleides.

Man bot Stichen an. „Streufleukunden!“ sagte die Frau Polmeißler entzufühndlich, und zur Aufklärung erählte sie das Mißverständnis mit dem Rosenkneuden. Fräulein Anna rief dawiglichen und verurteilte alle Schuld vor sich abzuwälzen. Der Ingenieur von der Glasfabrik ergriff Partei. Es entstand eine aufgeregte Debatte, und die Kundengeschichte wurde von allen Seiten beleuchtet. Der Vorreter nahm das zum Anlaß, um eine typische Geschichte aus seinem Leben zu erzählen. Er erzählte sehr breit und ausführlich, und man hätte ihm mit atemloser Spannung zu. Aber als er gerendet hatte, da stellte es sich heraus, daß das doch eigentlich eine ganz andere Geschichte war und die Kundengeschichte also gar nicht richtig verstanden hatte. Das fand Fräulein Anna so komisch, daß sie in ein nicht endenmolleses Lachen ausbrach. Dieses Lachen klang außerordentlich melodisch, es war, als hätte sie sich in die Kronen der Bäume empor. „Wie ein Vogel!“ sagte der Apotheker anerkennend, worauf sich Fräulein Anna veranlaßt sah, noch einen Triller zuzugeben und den Kopf ein wenig in den Rücken zu biegen — n. v. ein ganz klein wenig.

Die Gesellschaft amüsierte sich vorzüglich. Man verlagl diesen Ausflug mit dem von vorigen



Morgensonne

Leo Putz (München)

Jahr, von vororigem Jahr und von vororigem Jahr und kam einstimmig zu der Ausrufung, daß dieser hier entschieden der gelungenste gewesen sei. Alle sprachen dem Ingenieur aus der Glasfabrik ihre Anerkennung aus. Er dankte gescheidelt mit einer schwingvollen Rede, verwies sie aber dann mit einer Handbewegung auf Frau Liefä, "denn" — so schloß er seine Ausführungen — "für Erstes bedeutet den Höhepunkt des Festes. Sie schmeite in unsere Waldenschenke herein wie eine Blüte!" Und dabei beugte er das Knie, zog die künstliche Nelke aus seinem Knopfloch und bot sie ihr dar.

Die Frau Bahrrat wandte geflissentlich den Kopf zur Seite. Irgendwo murmelte jemand, daß doch "alles seine Grenzen habe". Die Stimmung balancierte auf der Schwelle eines hochschwierigen Meßers. —

Da hob sich die Frau Oberförstkontrollor ein wenig von ihrem Platz — es rauschte wunderbar — und winkte Frau Liefä zu sich heran. Huldvoll verwickelte sie sie in ein Gespräch und lud sie ein, doch am Mittwoch eine Tasse Kaffee bei ihr zu trinken.

Das gab den Ausschlag: die Frau Oberförstkontrollor war tonangebend. Dem regnete es ordentlich Einladungen, Negate, und Aufschläge auf Frau Liefä herab. Sie war so milde, daß sie fast dankbar war für die Wärme, die sich ihr hier bot. Sie lächelte schüchtern, sprach nach allen Seiten Dank und versprach zu kommen — ja, ganz gewiß — und sie würde auch sicher nicht verzeihen, daß man den Teig vor dem Baden auskühlen lassen mußte — und die Milch kam warm hinein — ja, natürlich, ganz warm.

Die Damen flüsterten hörbar: "Sie ist wirklich entzückend!"
 Es trat am Abend brach man ein. Ein kühler Wind strich über die Feder. Man rühte in den Wangen ein nebeneinander. Der Ingenieur aus der Glasfabrik saß wieder auf dem Bock oben neben dem Kuffcher. Aber u zu wandte er sich und rief ein Wigwort oder irgend eine treffliche Bemerkung in das Wageninnere. Seebalm antwortete ihm eine dröhnende Lachlos. Fräulein Annas melodiöses Lachen schwing in trillernden Kreisen darüber hin. "Wie ein Vogel!" sagte der Apotheker.

Vor dem Stationsgebäude legte man Frau Liefä ab. Es gab ein überströmendes herzlich-abschiednehmen. — Nun klinkte sie die kleine Gittertür auf und stand wieder draußen auf dem Perron. Im Dämmerlicht verwichen die Schienen ein mattes Glänzen. Das Herz tat ihr unglücklich weh. Sie wandte den Blick und ging ins Haus.

Der Stationsvorstand kam die Treppe herunter. "Du warst also doch mit am Auszug, Liefä?"
 "Ja, ich war mit."

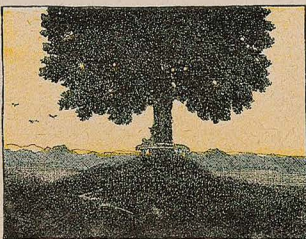
"Siehst du, das ist endlich mal gescheit von dir. Es hat doch keinen Sinn, sich immer zu rückzuziehen. Es sind ja ganz nette Leute und schließlich — etwas Besseres sind wir doch eigentlich auch nicht!"

Frau Liefä suchte ein wenig zusammen, als er "wir" sagte.

"Wie waren sie denn zu dir?"
 "Oh sehr freundlich! Die Frau Oberförstkontrollor hat mich sogar eingeladen!"

Wie ihre Stimme vor Freude bebte. Er streifte sie anerkennend ihre Wangen: "Na, siehst du, Kind. Es wird schon gehen!"

Die Damen von Wohltau hielten getreulich Wort. Gleich am nächsten Tag stellten sie sich persönlich ein. Die Frau Apotheker brachte die verprochenen Rezepte, Fräulein Anna kam mit einem vorzüglichen Hüftentleer. Es half Frau Liefä durchaus nicht, daß sie störrisch verhielt, sie hätte nicht den geringsten Nutzen. Fräulein Annas vertrat den Gumbach, wenn es notwendig sei, dann müsse man die Menschen auch zu ihrem Glück zwingen. — Und die Frau Postmeister brachte sogar ein wohlgeruchenes Konterfei ihres geliebten Großvaters, das bereits einigen Selbstenwehretter hatte (wie sie immer wieder betonte), denn es



E. Biale

Linde und Apfelbaum

Es ist eine Sage voll süßem Klang,
 Sie ist schon lange verklungen,
 Die Harfe, die sie einstens sang,
 Ihr sind die Saiten zerprungen.

Doch wenn um die rauschende Mitternacht
 Sturmglocken des Frühlings schwingen,
 Sörrt sie die Seele, die einsam wacht,
 Noch einmal sagen und singen:

Zwei Menschen schenken sich zu einand.
 Es brannen in Glück und Schmerz,
 Es brannen, getrennt über Meere und Land,
 In eins ihre flammenden Herzen.

Es ward das Eine voll Sonnenschein,
 Wenn das Andere sang und lachte,
 Und das weinte in Nacht und Traum hinein,
 Wenn das Eine sagte und wachte.

Und als der Geliebte mit bleichem Mund
 Am Grunde des Meeres verborben,
 Da ist die Verlassene zur selben Stunde
 Tüb nach ihm rufend gestorben.

Es grüßen ihr Grab am Dänenstrand —
 Aufrauschen der Sturmflut Gräben;
 Es warf einen klaffen Schiffer an's Land,
 Den bettet man ihr zu Füßen.

Dem Grab zu Füßen ein Apfelbaum
 Wuchs freudig in den Lüften,
 Dem Grab zu Häupten ein Lindensbaum
 Zog sich ihm her mit Duffen.

Es haben die Zweige sich zugefellt,
 Sie flüsterten, blühen und ruhen. —
 Ein spätes Bescheid hat sie beide gefällt,
 Da war es, als ob sie blüeten.

Der Sänger schrieb einen Treuetraum
 Auf's Grab der Linde nieder,
 Sind auf die Tafeln vom Apfelbaum
 Ein ander der Sehnsucht Lieber.

Und als ein jeder vorn König stand,
 Mit Gesängen das Fest zu entflammen,
 Da wuschen die Tafeln aus ihrer Hand
 Zu einer Tafel zusammen.

Da fangen sie ihrer unbewußt
 Glücksauchzend und selig in Schmerzen
 Ein einziges Lied aus bebender Brust
 Dem ewig vereinigten Herzen. —

Es ist eine Sage voll süßem Klang,
 Sie war so lange verklungen,
 Der Taubind brauste das Thal entlang,
 Der hat sie uns wieder gesungen.

Franz Langheinrich

egiterte nur mehr in wenigen Exemplaren. Kroghem ließ sie sich durchaus nicht davon abhalten, es Frau Liefä zu verzeihen. Und dabei konnte man es sogar in die gute Stube hängen, denn es befah den wunderbaren Vorzug, unteren großen Dichter Schiller ähnlich zu sein! Und die Frau Vorstand sollte ja nicht verzeihen, am Donnerstag bei ihr den Kaffee zu trinken, und die Frau Bahrrat ließ ihnen, bei ihr am Samstag.

Als die Besuche endlich alle fort waren, schlich Frau Liefä in den Garten hinunter. Sie kauerte sich auf ihre Bank unter den Birnbaum und blickte durch das Gitter hindurch auf die bligenden Schienen, die von ihr fortziefen — der Ferne zu. Und wie sie dann endlich den Blick hob, da griff er nur die Weite des Himmels.

Die Signalglocken schlagen an — neun gelles atmolese Schläge. Dann das wirre Kläuten der Apporote. Und nun war alles wie immer. Der Zug brauste heran. Der Stationsvorstand rief die Tür auf und kam mit feinen kurzen schnellen Schritten. Das rote Licht der Fahne sprang durch die Luft.

Frau Liefä hob kaum den Kopf. Sie dachte: warum ist mir das alles nur auf einmal so gleichgültigkeit? — Ich merke nicht mehr — das ist es. Sie dachte ihr Leben zurück: man hatte sie angeendet, geholt, gemiebet. Aber niemals war sie so einsam gewesen, wie nun, da die andern sie zu sich geholt hatten. Oegen ihren Willen! — ??? — Oder — — war sie nicht selbst zu ihnen geflohen, an dem Tage, da sie ihren Glauben verlor? Und war dies — daß es gesehene konnte — nicht das liebste Zeichen dafür, daß ihre Traum sich nie, nie erfüllen würde?

Singe werden kommen und vorüberfahren. Viele Menschen — fremde und mancherbare. Aber keiner wird aussteigen und zu ihr kommen, ihre Hand nehmen und sagen: "Geliebte —"

Und da geschah das Unglaubliche. Niemand konnte später genaueres darüber sagen, nur der Lehrer, der gerade zufällig vorüberkam, sah, wie Frau Liefä trüb von ihrer Bank aufstand, auf den Perron hinaustrat und längs des wartenden Juges schritt, der seine gewaltigen Dampfmaschinen in die Luft ließ. Der Stationsvorstand legte zwei Finger an den Rand seiner Wäsche ein schrilles Pfiff warf sich in die Luft — durchdringend wie der Schrei eines Raubvogels — und der Zug setzte sich langsam in Bewegung.

Da warf sich die Frau Vorland in ihrem weichen, frisch gebügelen Kleid quer über die Schienen, und während der Lehrer absahleht, mit den Armen um sich schlagend und unfähig, ein Wort herunterzubringen, auf den Perron hinaustrat, rollte der ganze lange Zug über sie hin.

Einfälle

Merkwürdig: Kapitalisten, die ihr Kapital aus der menschlichen Dummheit schlagen, haben das meiste Interesse daran, daß diese Eintrüdnung mehr als bisher sozialisiert wird.

Der Geist der Zeit kommt viel schneller über die Menschen als die Zeit des Geistes.

Man lernt einen Menschen erst dann kennen, wenn man anfängt, ihn lieb zu gewinnen. — Darum kennen wir einander so wenig.

E. Göring

Symmetrie ist die Ästhetik der Priimitiven.

K. B.

Nägel

Von Hans Bethge

Allerlei Leides, Lustiges, Reckes, Vergaßtes, Übermütiges und Melancholisches durcheinander sündend, wanderte ich bei Nacht auf einer schönen, stillen, hügeligen Landstraße. Aber mir werten die düster drohenden Kuppeln uralter Eichen, zur Seite lauter liebliche Felder, vom Wind beflügelt.

Witten in dem Gewirr der Träume und Gedankens mußte ich plötzlich an Nägel denken. Was an Nägel? Am Nachmittag hatte ich in einer schattigen Schenke am Waldrand bei einem Orte Wild gelesen; vor mir über dem Bierstisch steckte ein einsamer, roßiger, melancholischer Nagel in der Wand; um ihn herum war ein wenig von dem lockeren Kalk herabgebröckelt. Seht, während ich wanderte, sah ich den Nagel wieder vor mir. Ein trostloser Anblick, solch ein verlassener, hilfloser Nagel in der Wand, — ein unbedinglicher Anblick.

Aber Nägel läßt sich nicht viel sagen. Ein Nagel ist ein Stiff aus Eisen oder Stahl: er ist an seinem stumpfen Ende mit einem Kopf versehen. Wie heißt es mit dem Schicksal und dem Beruf der Nägel?

Nägel werden genagelt. Man braucht sie, um Kisten, Türen, Tische, Bänke und vieles andere zusammenzufügen. Das Bett, in dem der Mensch geboren wird, birgt Nägel, der Sarg, in dem er bestattet wird, noch mehr. Christus ging an Nägeln zu Grunde, die man in seine edeln Glieder schlug. Es gibt röstige Nägel, an denen sich Menschen ein wenig rügen, um sich dann hinaulegen und zu sterben. Es gibt Nägel, — still.

Nägel, die man in die Wand schlägt, wollen etwas tragen. Stecken sie nackt in der Wand, ohne Gegenstand, ohne einen Beruf zu erfüllen, so erwecken sie Mißbehagen, ein peinliches Gefühl, ein Gefühl der Ede und Zwecklosigkeit, mitunter ein geradezu beunruhigendes und aufreizendes Gefühl, wie jener Nagel mit dem ringförmig abgebröckelten Kalk, den ich nicht vergeßen konnte.

Schredlich, wenn unter Nägeln noch die Schatten der Gegenstände weiterleben, die sie einst trugen; jene dunkleren Flecken auf der Tapete oder Tümpel,

jene wesenlosen gependelischen Umrisse von fortgegangenen Bildern, Altren oder anderen Dingen, — ein Grauen!

Während ich so sann, leuchtete es vor mir auf. Es war noch Licht in einem niedrigen Wirtshaus am Weg. Ich trat ein, setzte mich und bestellte bei der jungen, blaffen Wirtin ein Glas Wein. Während ich behaglich die Pfeife kostete, ging mein Blick geradewegs an die Wand, und nun erröthete ich so heftig, daß fast mein Herz stillstand. Ein großer, fürchterlicher, wüßter Nagel steckte dort oben nackt und drohend in der Wand, daß mir graute. Ein qualender Nagel mit einem Schicksalsbild; ich hätte schreien mögen, alle meine Lebensfreude war dahin. Ich hielt ein mit dem Stopfen der Pfeife; ich meinte die stille Luft um mich lauten zu hören. Die Wirtin, blaß wie ein Tuch, kam herein und stellte der Wein vor mich hin.

„Frau Wirtin, warum hängt nichts an jenem Nagel?“ fragte ich.

Sie sah mich an, als sei sie irrsinnig, dann schrie sie auf wie ein gequältes Tier, warf die Arme in die Luft und stürzte aus dem Zimmer. Ich sah zu dem Nagel hinüber, — er schien mich anzugrimmen mit einer kalten, teuflischen Urinasse. Am liebsten wäre auch ich hinausgestürzt, in meiner Verzerrung.

Die Hausmagd kam herein, trat vor mich hin und sagte: „Wir schliesen jetzt, Herr.“ Ich beugte ihn den Wein, trank ihn in einem Zuge und fragte trozig:

„Was ist hier los, zum Donnerwetter; was ist mit dem Nagel dort los?“

Das Mädchen legte zum Zeichen, daß ich schweigen sollte, die Hand auf die Lippen, dann sagte sie leise:

„Gestern haben wir den Wirt begraben; wir haben ihn von jenem Nagel abgehimmelt. ...“

Noch einmal sah ich den Nagel an. Niemand vergeße ich ein grauenhaftes, höllisches Anflitz. Kam nicht ein dünnes, metallisches Laden von dort her?

„Siehen Sie ihn doch heraus!“ stammelte ich dem Mädchen veraweißelt zu.

Ich nahm Rängel und Stab, lief ins Freie, lief die Landstraße hinab, wie ein Besessener, unablässig sah ich teuflische Nägel in graulichen Wan-

den stecken; nur mitunter hörte ich wie aus weiten Fernen die Schreie junger Käuflingen in dem düsteren Wald.

Erit als die Morgenröthe kam, wanderte ich ruhiger.

Die Ueberhebung

Eine Fabel

Das Flugzeug lachte beflügelt in seine Propeller hinein, als es zum ersten Mal einem Auto begegnete.

Das schwermütige Auto drückte großmütig ein Zeit-Auge dieser menschlichen Spottball gegenüber zu und sagte nur mit dem etwas allmählichen Nachdruck seiner schweren Lungenköpfe: „Ich meine es gut. . . Nicht zu hoch hinaus! Nicht zu schließendlich die Nase in den Wolken getragen. . . Schließendlich, Benzin ist dieker als Einbildung — wir sind Geschwisterkinder!“

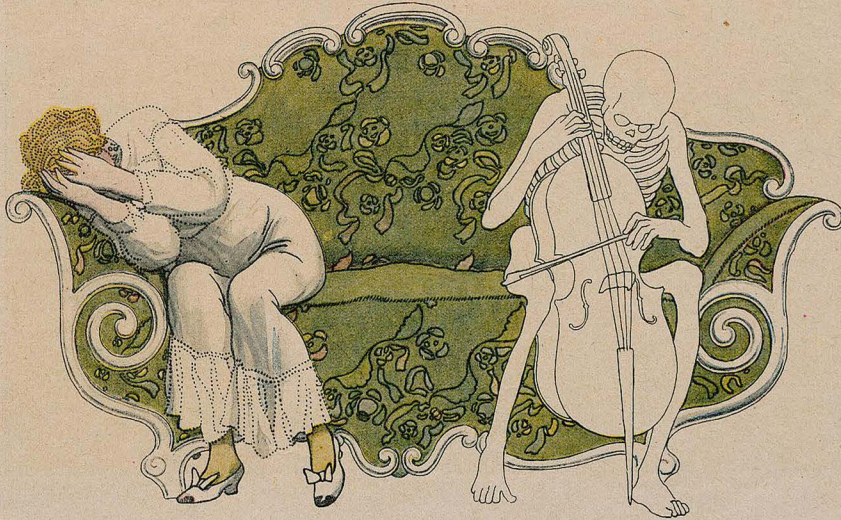
„Geschwisterkinder!“ lispelte das Flugzeug und sein bläulames Aluminiumgestiß verblähte; ja, der ganze schlanke, labohafte Leib zitterte, als ob er aus Gesez wäre. Es hatte die vernehmliche Stimme und Sprache der Motore erkannt, die aus der befähigten Fülle seines Gegenüber dröhnten.

„Ich glaube mich einen Bruder der milben Sterne!“ Ich dachte, ich sei eingegangen von dem eckelhaften Menschen wie Pferd und Falter. . . . Und nun bin ich bloß von ihm erdaßt.“

Dieses erregende Gesez hörte ein Sperling. Er sah auf einem Zweig über der Debatte und pugte sich die letzten Felle eines vortrefflichen pomme de cheval vom Schmelz. „Ja, Fuchsen“, pieppte er selbstgefällig und gereift, „Pferd? könnte dem Gledichter so passen! Eckerung! An ihren Fröhden sollt ihr sie erkennen. Ah, ein Pferd ist die wandelnde Nächstenliebe. Es ist produktiv und es läßt leben! . . .“

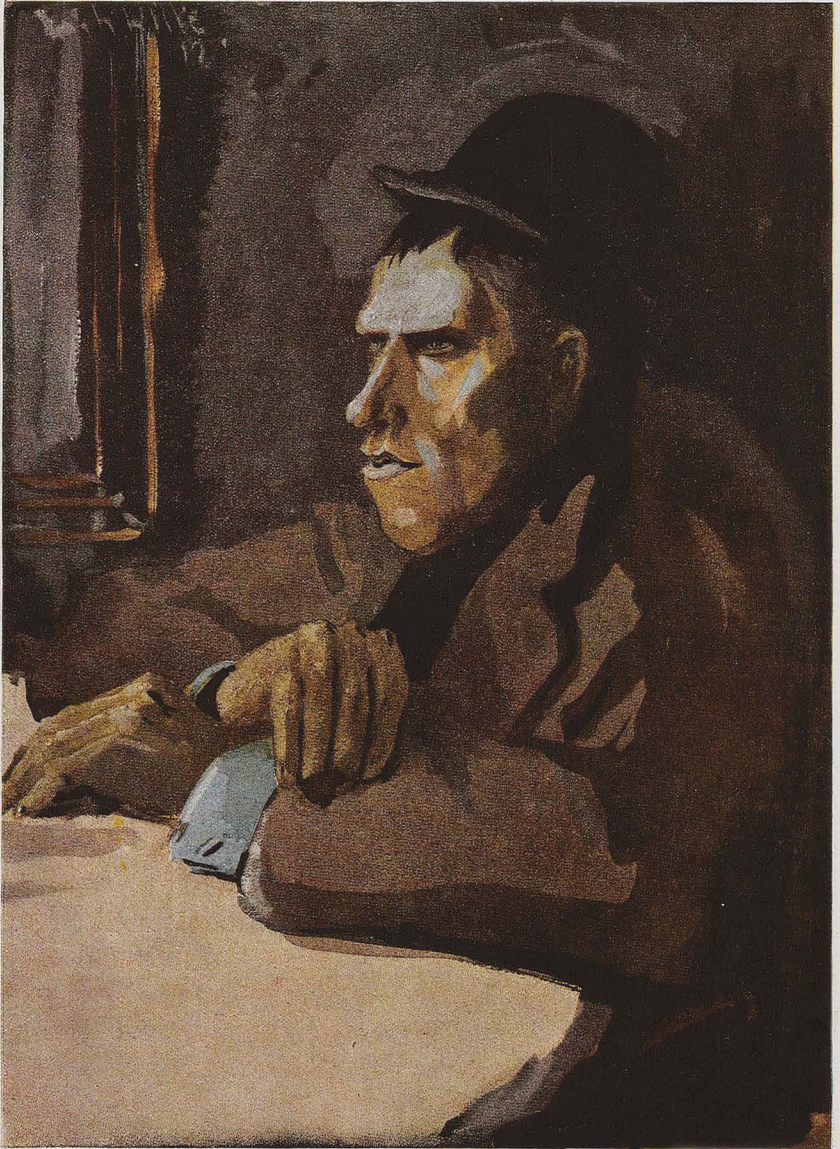
Aber dergleichen Straßendinnen setzen wunder nach was aus und sind ohne jeden gütigen und fruchtbaren Prang.“ Bedachte es und pugte den Ausbruch seiner Öteringschätzung dem Flugzeug auf den Lend. . . .

Hanns Joch



Ein altes Lied

Ferdinand Staeger (München)



Zukunftsforgen

„AbSchaffung des Kapitals? Schön, aber wo brech' ist dann ein?“



„Hilfe! Hilfe!!!“



„A Beiß!... Sie, bei uns herumtanzen sei die Achtschüß abg'schafft. Metten 3' Kuhna öös und uerschlagn 3' Kuhna!“

Carl O. Petersen

Münchner Schredenstage

Was zu beweisen war

„Warum hab's denn den a so g'haut, Schorle?“
 „Weil er g'sagt hat, d' Weltverbrüderung waut a Armädligkeit, der damische Hund, der damische!“

Kommunist

„Ja no, zwoa Schinken und hundert Dar hab i g'habt in meiner Wohnung und dö magst dir do net enteignen lassen; jetzt hab i mi halt bei de Kommunisten einschreib'n lass'n, z'weg a'm Ausweis.“

Sonntag, den 13. April, nachmittags

Kosten vor dem Ministerium des Äußern, Kabineter, Revolver, Handbarate.

„Entschuldigen Sie,“ sage ich zu ihm und zünde eine Zigarette, „können Sie mir vielleicht sagen, wer jetzt gerade regiert?“

„Ja,“ sagt der Mann, „i woach selber net. Bei uns im Cedjel gilt d' Regierung Hoffmann und in Schwabing ham i no d' Räterepublik.“

Wochen-Dienstplan

Montag: Eintreten für das parlamentarische System.

Dienstag: Unterstützung der sozialistischen Freiheitsregierung.

Mittwoch: Das Gleiche für die sozialistische Räterepublik.

Donners. ag: Das Gleiche für die kommunistische Räterepublik.

Freitag: Eintreten für die Anarchie.

Samstag: Eintreten für das Koalitionsministerium.

Sonntag: Wahrung der Neutralität.

Kinderpiele

Der kleine Kaverl heult die Siege herauf:
 „Rote Garde ham mir g'spuit — huh — und nachher is der Wage kemma — huhu — und hat g'sagt er is da zum Beislagnehma — huhuhuh — und i hab' an Buchschon madja' müössl'n — huhuhuh — und nachher hat er mir mei War-meladrot g'fressen...“

3. 8.

Kriegschronik der roten Armee

- 10. April: Gründung der roten Armee.
- 11. April: Siegreiche Einnahme eines Vorratsdepots beim Bauern Schmalzhuber in Teudering.
- 14. April: Befangennahme von zwölf Kühen in Erding.
- 15. April: Erfürmung von drei Willen bei Sternberg. Unermehliche Beute fällt in die Hände der Sieger.
- 16. April: Großkampftag bei Dachau. Entscheidender Sieg auf der 900 Meter langen Gefechtsfront. 13 wehrlose Verbände, 100 dreifährige Junmel und ein Fels Doppel-Kimmel fallen in die Gewalt der Roten Armee.
- 17. April: Erfolgreiche Überwältigung von 200 Jenner Schinken aus Anlaß der Siegesfeier.

18. April: Rotenheim entseht. Jeder Entseher erhält von der Stadt Rotenheim 1000 Mark; die Truppenkommandeure vom Ostreiten aufwärts als Dreingabe einen Ochsen.

24. April: Doppelschlacht bei Alßing und Wasserburg 40 lebende Schweine ergeben sich widerstandslos in den Ställen.

26. April: Erfolgreiche Kellerepatouillen in Bogenhausen.

30. April: Lebhaftige Nachgefechte in den Geflügelhöfen der Bauern von Murnau. Hunderte an Toten (Hühnern) beedeht das Schlachtfeld.

Weda

Postverkehr an der Isar

(nach Verhandlung der kommunistischen Regierung).

Sehr geehrter Herr Wallenstein!

Ich empfang Ihre freundlichen Zeilen vom 24. Februar 1634 aus Eger gestern am 15. Mai 1919. Sie weisen ja, die Briefbeförderung ist hier in den letzten Wochen etwas in Mitleidstand geraten. Es freut mich, daß es Ihnen so gut geht, und daß Sie mit dem Stand der Daffine zufrieden sind. Können Sie mir nicht etwas Butter schicken?

Verzeihen Sie die Kürze, ausführlicher Brief folgt morgen. Empfehlen Sie mich Herrn Gordon, und seien Sie selbst bestens gegrüßt von Ihrem

Karlchen

Diesen Brief schickte ich gestern ab. Da er fährt ich heute, daß Wallenstein inzwischen ermordet wurde. Schade um das Briefporto, aber man erfährt hier halt das Neueste mit einiger Verpätung. — Nun, jetzt kommen wir ja wieder in geregelte Verhältnisse!

Die abgehackten Hände

Ein Friedensgreuel

Erich Wilke (München)



„So - und nun arbeite für uns!“

Gesunde Nerven

straffen, frischen Körper



erzielt man durch die
von Hunderten Ärzten
empfohlenen

Pinofluol

Fichtennadel-Kräuter-Bäder
in Tabletten

6 Bäder Mk. 3,00

12 Bäder Mk. 5,50

Erhältlich in Apotheken, Drogerien und Parfümerien

Nur echt in der grünen Dose

Nachahmungen, die als ebensogut bezeichnet werden, weisen man zurück

Wer Pinofluol-Bäder noch nicht kennt, verlange sofort umsonst Muster u. Gutachten

Westphal & Co. Chemische Fabrik, Berlin W57, Abt. H 2

(Bei Anforderung Abteilung genau angeben)



Fritz Henke

Messieurs - die Friedensübungen sind viel zu milde, - diese verdammten Hoeses haben auch von den vier Jahreszeiten drei abzulfesseln - -- den Winter kann' se behalten - -!

Jugend-Originals

sind begehrte Gelegenheitsgeschenke. Unser großes illustriertes Verzeichnis, das wir kostenfrei versenden, gibt Aufschluß über die zum Verkauf stehenden Zeichnungen. Anfragen an die Schriftleitung der „Jugend“, künstler. Abt., München, Lessingstr. 1.erbeten

Linfen

gute und interessante, Lese von 16 Seiten kostenlos. P. Reinb. Müse, Leipzig, Braultrab 23 A.

Die gewaltigsten Erfolge.

Das größte Vergnügen - die höchste Lust am Leben - hat nur derjenige, der es verdient, sich überall im glänzendsten Licht zu zeigen, sich überall geltend zu machen. Das gut aussehende, geliebte Die Welt hängt nicht am Bein, ihr imponiert der Schein. Darum gilt das Wort: „Wer haben und ihn zu zeigen bereiten heißt doppelt über haben.“ Jeder kommt es doch natürlich seine Manieren und gute moderne Lebensart den Wert eines Menschen zu rapid haben. So jeder man folgt oder imstimmigen Will, delle höhere Kulturde inreden geteilt. Dament und Herren. Sie leben empfehlen wollen, müssen von der Umgebung bereitwillig abfinden und die vorzüglich sein. Sie müssen sich zeigen, sich geltend zu machen. Sie lernen heute ein Gedeihendes hat bräutigam keinen Götter erreicht, aber die Macht und das Vertrauen, sich geltend zu machen, den höchsten. Und darum gewinnt es heute nicht mehr, wenn man ein talentvoller, begehrtbe Mensch ist und gut gefeiert geht. Man muß sich die gute moderne Lebensart, empfehlende Umgangsformen und unfeinmännliche Verhaltensregeln aneignen. Dann braucht man nicht ausfragen: „Was habe ich von meinem Leben?“ Um für diesen Zweck unter Umständen Lebensformen, haben wie ein mögliches Buch mit silbernen Bildern brauchen lassen unter dem Titel: „Die große Uebere unter moderner Umgangsformen und weinmännlichen Verhaltensregeln“ für Damen und Herren. Das Buch ist besond ausgearbeitet u. großen Formats. Die Lieferung erfolgt absolut gratis ohne irgendwelche Verpflichtung. Bestellen Sie ein Preisbeleg.

Fr. Linier / Verlag / Berlin-Pantow 151a.

Lungen

und Schilddrüse. Die besten Sie folgender belebende Bestandteile: Ärgl. Oelölölöl Nana-... (text partially obscured)

Preisanschreiben der „Gartenlaube“ für Umschlagzeichnungen

Die „Gartenlaube“, das Blatt des deutschen Hauses, wendet sich an die deutsche Künstlerschaft, um neue Umschlagzeichnungen zu gewinnen, die in einprägsamer Weise das Wesen dieser Zeitschrift des deutschen Bürgertums zum Ausdruck bringen sollen; des Bürgertums im Sinne der Gesamtheit aller am Vaterlande arbeitenden und bauenden Elemente. Welche als je tut uns eine Kulturpolitik net, eine Aufgabe, zu deren Lösung niemand mehr mitberufen ist als die alte Zeitschrift des deutschen Bürgers, des deutschen Arbeiters. Die „Gartenlaube“ soll mehr als je das Blatt sein und werden, das allen seinen Lesern eine Stätte und Stunde des Behagens bietet. Mehr als je hat der Deutsche heute ein Recht und ein Bedürfnis zu einer solchen Stunde des Behagens in würdiger Erholung vom Alltag, in würdiger Betrachtung des Alltags. Nicht schlafmüdiges, abseitiges Verdrämmern der hindrübergehenden Zeit sei die Lösung, sondern waches, helles, bereitetes Betrachten und Mitleben. Diesen Geist sollen auch die gedruckten Umschlagzeichnungen auf ihre Art in freier, unangeforderter, nicht am Namen und Buchstaben lebender Weise atmen. — Es handelt sich um die Gewinnung eines in Schwarz-Weiß gehaltenen Umschlages für die Nummern des ganzen Jahrganges. Außerdem um besondere Umschlagzeichnungen für die Festnummern zu Ötern, Pfingsten und Weihnachten. Für diese kommen auch Entwürfe für Mehrfarbendruck in Betracht. Der Verlag Ernst Keil's Nachfolger (August Scherl) G. m. b. H. hat als Preise ausgesetzt:

10 000 Mark

die wie folgt verteilt werden:

1 Preis von Mk. 3000 · 1 Preis von Mk. 2000 · 1 Preis von Mk. 1000
4 Preise von Mk. 500 = Mk. 2000 · 8 Preise von Mk. 250 = Mk. 2000

Aber die Verteilung der Preise entscheiden Verlag und Schriftleitung der „Gartenlaube“. Durch Zahlung der Preise erwirbt der Verlag das Eigentum sowie alle Urheber- und Verlagsrechte an den preisgekrönten Entwürfen. Die nicht vergebenen Beiträge werden zurückgeschickt. Die Entwürfe müssen bis zum 31. Juli d. J. an den Verlag Ernst Keil's Nachfolger (August Scherl) G. m. b. H., Berlin SW 68, Zimmerstraße 35-41, eingelaufen werden, und zwar versehen mit einem Kennwort und begleitet von einem beschlossenen Briefumschlag, in dem Namen und Anschrift des Künstlers vermerkt sind.

Verlag und Schriftleitung der „Gartenlaube“

Können Sie plaudern?

Wollen Sie als gold- u. gern gesehene Gesellschaft eine Rolle spielen, u. überall beliebt werden, in der Gesellschaft, bei Frauen, bei Ihren Vergesetzten, so lesen Sie: Die Kunst zu plaudern und was ein Gebildeter wissen muß v. Dr. E. Machold, Preis 4,-, Verlag W. A. Schwarz & Co., Dresden N. 6/406

Erneuern Sie Ihre Gesichtshaut

mit Schröder Schenke's

Schälkur

von Dr. med. Fanko als das Ideal aller Schönheitsmittel bezeichnet. Mit dieser Schälkur bereiten Sie unmerklich Ihre Haut auf alle Veränderungen vor. Zerstören Sie die Oberhaut mit allen in und auf der Haut befindlichen Keimgeheimern, wie Sonnenprossen, Milken, Pickeln, Akne, Pimpeln, Nasenröte, fleckige, nasenröte, trockene Haut, u. s. w., welche schädliche Haut. — Nach Beendigung der Kur zeigt sich die Haut in blendender

Schönheit

jugendlich und rein, wie die eines Kindes. — ausführliche Anweisung, wie diese unmerklich für Ihre Umgebung. — Preis Mk. 14,- (Porto 60 Pf.) Versand direkt gegen Nachn. od. Vorkontanz.

Schröder-Schenke

BERLIN W. 78, Potsdamerstr. 6, H. 26 b.

Wer war Jesus Christus?

Hochinteressantes Werk. Pr. M. 1.80, schön geb. M. 2.65. 16 Seiten, 25 Pf. Verlagsanstalt, ökonom. u. theosoph. Werke kostenlos. Buchhändler, Sanitas, Hannover 7.

Kriegsbriefmarken

Auswahl, ohne Kaufzwang, gar, eckl. S. Faludi, Berlin Friedrichstr. 47 L. Preisliste kostenlos. Nicht rückz.

Juckenden Hautausschlag

bes. i. d. Bestenweise u. lästigen Kratzen, rotend, rote Punkte, kleine wässrige Bläschen, Rötze, hell weißer Ausschlag. Schälkur Hautausschlag-Salbe. 2 Töpfe zu einer Kur unbedingt erforderlich. 6,- & 3,- Glanz. Heilber. Ver. p. Nachh. aus d. Apotheker Scherl, Einsiedel 4, bei Chemnitz.

Neue Wege!

Einwandfrei und verschwiegen finden Damen u. Herren glückliche, standesgemäße Heirat. Keine Vermittlung! Kein Vorschuss! Verlangen Sie Aufklärungsschriften gegen Einzahlung von 60 Pf. durch Postfach 18, Kiel.

Billige Bücher

Vorrätig. Unterhaltungs-Lektüre. Verlag. Sie sofort Prospekt gratis und franko. E. Horschig, Verl., Dresden-A.16/65

Den

Mann nimm nicht!

(Männer, die man nicht heiraten od. mit Vorzicht behandeln soll.) Warnungen und Winke mit 23 Abbildung. von R. Gerling. Preis 1.50 Mk., Nachnahme 25 Pf. Orania-Verlag, Oranienburg A.



Warum laufen Sie mit abstehenden Ohren herum? Richtigliche Resultate liefert **Egoton** gepulvt, geschüttelt. Erfolg garantiert. Preis 20.95 spf. Zuck. Dreifach gratis u. franco. linienförmige Verpackung



VERAX

Gegenwärtig anerkannt **beste Trockenplatte** für alle Zwecke

Unger & Hoffmann A-G Dresden



3. Rager, Chemnitz, Ca., Friedr.-August-Str. 9.

Dragol
Mundwasser u. Zahnpasta
schaffen blendend weiße Zähne wirken desinfizierend u. erfrischend.
Zu haben in den einschlägigen Geschäften, wo nicht, sende man die Fabrikanten **Goetze & Co, Dresden A.** Preis 5 Pf.

Zaubertinte

für unsichtb. Schrift (Geheimschrift) mit Gebrauchsanweisung Mk. 5.— (Nachn.) **Laboratorium Nissa** Chemnitz, Innere Johannisstraße 6/11

ENC Sie Bücher kaufen, verlangen Sie Katalog **Interessante Bücher** kostenfrei von A. Rikoma-Verlag, Berlin K 27 K

Wohlfeiler

Zimmer-Schmutz

find die Sonderbrudrte der „Jugend“

Jede größere Buch- und Kunsthandlung hält ein reichhaltiges Lager dieser Blätter ungeräumt zum Preise von 75 Pfennig bis Mt. 1.50 je nach Format

Überall erhältlich

Wer heiraten will

solte unbedingt die sozial- psychologische Studie Dr. B e r n e r s „Ärztliche Ratsschläge über die Ehe“ lesen. Unser heurist. 12. Aufl. erschienes Buch, jetzt mit zwei zerlegbar. Modellen 1. des weibl. Körpers in der Entwicklungsperiode, 2. zerlegbar. Modell des männl. Körpers sowie der dazugehör. Fabeln versehen, enthält Fatsachen über das sexuelle Verhalten von Mann und Weib vor u. in der Ehe, die für das Wohlbefinden und Lebensglück beider Gatten von unschätzb. em Werte sind. Versand geg. Nachnahme von Mk. 4.50 ohne weitere Unkosten.

Die aufgeklärte Frau.

„Die Frau der Zukunft.“ Ein Lebensbuch von Truska Baginski, 3. vermehrte und verbesserte Auflage mit vielen Illustrationen erster Künstler. — Professor Hollender nennt dieses Buch das Beste, was auf diesem Gebiete erschienen ist. Versand geg. Nachnahme von Mk. 4.80 ohne weitere Unkosten. Linsner-Verlag, G. m. b. H., Berlin-Pankow 251 d.

IMPONDERABILIIEN

Capologie, Altruismus, Sätularisation, Restitution, Chauvinismus, Entente, Propag. Kennen Sie diese und andere Wörter in ihrer richtigen Bedeutung? Wissen Sie wie richtig geschrieben und richtig ausgesprochen werden? Auskunft in allen diesen und ähnlichen Fällen gibt das Enzyklopädische Wörterbuch für den deutschen Sprach- und Schreibgebrauch von Prof. Wilhelm Kohler. Das Wert erhalt in ausreichender Form ein Sonderfaksimile. Es enthält alle heufigen und die gebräuchlichsten fremdsprachlichen Ausdrücke,

geographische und geographische Bezeichnungen, Wörter aus Handel, Technik, Industrie, Sport, Politik, Medizin usw., die häufig im Leben vorkommen, die man nur oberflächlich kennt, deren volle Bedeutung man zum richtigen Verständnis seiner Lesart aber unbedingt wissen muß. Das Wert erklärt in allen erforderlichen Fällen, was die einzelnen Wörter bedeuten, wie sie geschrieben und richtig ausgesprochen werden. Es ist nach dem Muster von Langenscheidts Taschenwörterbüchern bearbeitet und weist alle Vorteile dieser Bücher auf.

KOHLER

ist ein unentbehrlicher Ratgeber für jeden intelligenten Menschen. Umfang 1244 Seiten. Preis **nur 7.- Mark**

Langenscheidtschen Verlagsgesellschaft (Präsident) G. Langenscheidt, Berlin-Schöneberg, Bahnhofsstr. 29 30 (Gegründet 1856)

ERNEMANN CAMERAS

gelten als unübertrefflich. Unser stets Bemühen, auch die bewährtesten Modelle weiter zu verbessern u. so vervollkommen, rechtfertigt dieses Vertrauen und macht jeden Käufer zum überzeugten Freund unseres Erzeugnisses. Bezug d. alle Photohandlungen. Preisliste kostenfrei.

ERNEMANN-WERKE A-G DRESDEN 107. Photo-Kino-Werke Optische Anstalt.

Das Erprobteste der Zeit: **Optisch-technische Schulung** Fernstudium durch **U. H. U.** Universal-Methoden-Untericht. Stuttgart a. M. Programm frei.

Bibliotheken, einz. gute Werke, Stiche, Musikalien u. Handschriften kauf! Antiquar- u. iller. München 2, Amalienstraße.

Carl O. Petersen (Dachau)



Der Kenner

„Das scheint ein famosal schweres Stück zu sein.“

„Wieso?“

„Weil sie zu zweien dran arbeiten müssen und immer noch nicht fertig sind.“

Ut Medelnburg

Gestern was dem Hansbüren sin Bird mit Tod afgahn. Mit ging hei nu lau Markt, um sich en riges tau köpen. Unnerwegs, da äwewest hei en Mann, de en Bird an'n Kägel lech, wat unferem Büren lust paffen ded. Hei frägt also den Fremden: „Is dat Bird sin, Herr?“ — „Ne,“ segt de Annere und lacht, „ich bin dem Bird sin Herr!“ — „De Bur blint stahn, hei legat den Finger an de Näs, man dat heyt nie, hei krigt den Sinn nich rute. In iworen Gedanken geht hei nach Sys, fett sich achtern Aken um sin niert wedder, um sin Pudel hikt tau. No nu lau-fällig sin Frau rinnerkümmt, da legat de Bur mit eens: „Modder, nu frog mi mon, wat de Pudel dor min is!“ — „A, Badder, bist woll narrefich wurden?“ — „Modder, frog mi mon!“ „Ja, Badder, is de Pudel din?“ — „Ne, ich bin dem Pudel sin Badder!“ — — —

En Gaudbesitter hadd kort de Luft den Dampfkel von sin Döschmalzpine in de Stadt taum Flichen schickt. Wil hei nun farig was, scholl Jehann den groten Wogen anspannen, um den Ketel abtauholen. Goud, dat Fuhrwerk is parat, de Gäul treden an, do kümmt de Herr ut das Hus rutesfört un bröllt: „Jehann! — Jehann!“ — „Jo, Herr?“ — „Bring dör de Frau ok en Baker Nadeln mit, awer nich vergeten!“ — „Ne, Herr,“ Jehann fahet af. — „Awends, t'was all düster, kem Jehann laurück. De Herr stann ummer de Dör und frägt: „Jehann, hest ok de Nadeln?“ — „Jo, Herr, dor sin's.“ — „Jo, Jehann, war is denn de Dampfkel?“ — „Dunnerlag, is mi doch de heile Aid weit, as harr ich wat vergeten!“ —

S. 3. Kl.

M

CR

M

Morfnüb Müllner

ELTVILLE

Wollen Sie etwas Gutes haben gegen Rheumatismus etc so kaufen Sie

Amol

Amol-Versand Hamburg Amol-Posthof

Waldorf

Alstoria

Zigarette

A. NUSCHE

Fritz Heuber

Death

„Mit eigner LebensgefäÙ hat ich diese Importen ‚geboren‘ - - -
und jetzt find' ich bloÙ Zittappen - -“

Flechtenleiden
dauernde Beseitigung durch
deutsch. Reichspat. Prosop. grat.
SANIS VERSAND MÜNCHEN 95 c

**Nervennahrung
Nervovis**
bei Blutarmit Nervosität, Schwäche
vorzüglich bewährt. Aerztl. empl.
Garantfleischrein. Durchaus unschäd-
lich. Versuchen Sie, sie werden zu-
frieden sein. I Dose 2.50 M., 3 Dosen
6.50 M. H. T. in G. schreibt: Ihre
letzte Sendung erhalten, bin sehr
zufrieden. Bin viel frischer u. kräf-
tiger es ist überraschend, wofür ich
Ihnen sehr danke. Würde es gern
weiter empfehlen. Apoth. R. Möller
Na-hr., Berlin B. 12, Turmstr. 16.

Bad Salzbrunn Schl.

bei Katarhen, Asthma
Blasen-, Nierenleiden
Zuckerkrankheit
Gicht

Bezeich 1911:
10 100 Kurstage.
Trink- u. Bädokuren,
Inhalatorien, Gurgel-
hallen, Pneumatische An-
stalt, Zanderstall, Nieren-
sanatorium

Kürzel:
Mal bis Oktober.
Wald- und Höhenluft,
Konzerte, Sport, Theater,
Ausflüge.
Prospekte durch die Fürstliche
Besiddirektion.

TATOWIERUNG
entrent fider Enttito à 8.— Wirt.
Salomonis-Apotheke. Lelpala 16.

Büchersammler
Hollen unsere Kataloge geschnitten
Hochwertige Bücher
Hochwertige Bücher
Hochwertige Bücher
Hochwertige Bücher

Der grösste Schlagler
sind mehr neu erschlenen
zwei hochkünstlerischen
„Pikanten“
Postkartenserien
v. Konrad u. Wonneberg.
Intime
Frauen-Szenen,
Jede Serie 10 Postkarten in
Kupferdruckverfahren.
Preis jeder Serie M. 1.50.
In allen Papieren, Buch-, Kunst-
handlungen oder direkt gegen
Voreinsendung v. Kunstverlag
MAX HERZBERG,
Ber. in SW 68, Neuenburger Strasse 37

Rote Nase
Morgens u. abends 5 Minuten ein „Eis-
Nasenbad“ läÙ die Nasenröhre vollstän-
dlich verschwinden. Gleichviel, ob durch Kälte,
Temperaturwechsel, erweilt. Poren, über-
maß. Blutsand- od. Verdauungsstörungen.
„Eis-Nasenbad“ wirkt auf die Blutzellen
zusammenziehend, wodurch der zu starke
Blutzufluss, welcher allein die Nase vor-
scheinen läÙt, eingeschränkt wird. (Absol.
unschädlich.) Preis mit all. Zahoböl: M. 3.—
LABORATORIUM „E.T.A.“
Berlin W. 137 Winterfeldstr. 34.

Glück und Erfolg in der Liebe.
Das Geheimnis von Dr. F. Amor die Herzen des andern Geschlechts im
Sturm zu erobern. Sie können - sehen - siegen. Überrasch. Erfolge M. 3.—

Der angenehme Gesellschafter
von Dr. W. Linke. Das Buch zeigt jedem, sich in der Gesellschaft begehrt
und beliebt zu machen, was auch im prakt. Leben von groÙen Nutzen ist M. 2.50.

Sie lernen tanzen leicht und schnell ohne Lehrer
durch das moderne Tanzlehrbuch
von K. Baum mit über 100 Abbild. M. 2.50. Nachh. für jede Sendung 40 Pf. mehr.
Verlag K. HAUCKE, BERLIN 24, Brunnenstrasse 27.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

„JUGEND“ Einbanddecken u. Sammelmappen

1918

1919



zeigen diese Umschlag-Zeichnungen. Für den Bibliophilen ist es unerlässlich die „Jugend“ in Original-Einbanddecken binden oder in Mappen, wie sie der Verlag herausgibt, aufzubewahren. Jeder Jahrgang umfasst zwei Halbjahres-Einbanddecken bzw. Mappen, die zum Preise von 6 Mark und 8 Mark durch alle Buch- und Zeitschriftenhandlungen zu beziehen sind. Bei Einsendung des Betrages zuzüglich 80 Pfg. für Porto und Verpackung liefert der Verlag auch unmittelbar. Auch zu früheren Jahrgängen der „Jugend“ sind Einbanddecken und Mappen lieferbar.

Verlag der „Jugend“, München, Lessingstraße 1.

Unser neuer Bücherprospekt
Vorrätig. Unterhaltungs- und Romanliteratur ist ebenfalls erschienen. Verlangen Sie sofort gratis. Max Fischer's Verlagsbuchhandlung, Dresden-A 18/31.

Sie rauchen zu viel!
Raucherrosen-Tabletten ermöglichen das Rauchen ganz oder teilweise einzuschränken. Unschädlich!
Preis pro Schachtel 2.— Mk. Frei Nachn.
ERNST & WITT, Hamburg 23, Abt. 0.

Die Sittenromane

von **Johanne Marès**
Beschlagnahmt gewesen! Bisher über 150 000 Stück verkauft!
„Seine Reiche“, „Begiehrde“, „Mitterreigen“
Preis pro Band eleg. kart. Mk. 7,50
„Lilli“, Sittenbild aus Berlin W
„Lilli's Ehe“, Sittenbild (Fortsetzung) } Preis pro Band Mk. 5,50.
V. WESSEL, Abt. 30, BERLIN-STEGLITZ, Bergstr. 3.

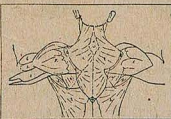
Schicksal und Charakterstudien. G. Glanz, Anker, — Prag.
Buchführung grü n.d.L. Unterweisung. S. Simon, Berlin W. 55. Magdeburgerstr. Verlag. Sie gratis Probeheft G.

**Schider-
Auerbach - Stud**
Neue vierte Auflage
Preis M. 30 ohne Aufschlag.



**Plastisch-
anatomischer
Handatlas**

116 Tafeln mit 127 Abbildungen



Verlag von **Seemann & Co.** in Leipzig.

Angeahnte Erwerbs- und Beförderungsmöglichkeiten

bietet die nächste Zukunft. Eine tiefgreifende Änderung unseres gesamten Wirtschaftslebens, ein gewaltiger Westreit in Handel und Industrie steht bevor, unzählige Stellen werden neu geschaffen und es werden überall **geprüfte und geschulte Kräfte gesucht** sein. Beamte, Lehrer, Angestellte des Handels u. der Industrie sollen nicht versäumen, ihre Vorbereitungen zu treffen, um mitzuziehen an dem wirtschaftlichen Konkurrenzkampf, der naturgemäß das Ergebnis des gewaltigen Ringens sein muß. Das beste Mittel, rasch und gründlich ohne Lehrer, durch einfachen Selbstunterricht auf ein Examen vorzubereiten, die Einjährig-Freiwilligen-Prüfung und das Abiturienten-Examen nachzuholen oder die fehlenden kaufmännischen Kenntnisse zu ergänzen, sowie eine vorzügliche Allgemeinbildung usw. sich anzueignen, bietet die Selbstunterrichts-Methode „**Rapid**“. Ausführliche, 80 Seiten starke Broschüre kostenlos. **Bonness & Hachfeld, Potsdam, Postfach 16.**

Ringie der Kleinen

Hänschen sitzt am Strand und baut Festungen. Seine Mutter hat sich in ein Buch vertieft. Da tritt ein Freund ihres Mannes zu ihr und Hänschen wird gerufen, um als Stimmhalter vorgelesen zu werden. Der Herr verlierte die Unterhaltung mit dem Kleinen: „Nun, kleiner Mann, wie geht's Ihnen denn?“
Aber da sieht im Hänschen mit seinen tiefblauen Augen plötzlich von oben bis unten an: „Du kannst mich ruhig Du nennen.“

H. v.

Wenn man immer wüß!

In Wohlmoden gab es für die Kinder bis zum vierten Jahr Echtholole. Jetzt bekommen die zwischen vier und zwölf welche. Meine Schwester liest es mit vor, betrachtet ihre beiden Sproßlinge von zehn und zwölf Jahren und seufzt dann resigniert: „Man hätte sich besser eindecken sollen!“

H. Wegner

Winn aus Nageln

Das Original aller Nagelpoliersteine
Stück Mk. 2.—. Überall zu haben.

KOPP & JOSEPH, BERLIN W. 41
Potsdamer Strasse 122

Sie spielen Klavier

oder Harmonium ohne jede Vorkenntnis nach der preisgekrönten, sofort les- und spielbaren Klavier-Notenschrift **RAPID**. Es gibt keine Noten-, Ziffer- oder Fingerschrift, sie so viele Vorräte hat wie RAPID. Seit 13 Jahren weltbekannt als billigste und erfolgreichste aller Methoden. Anleitung mit verech. Stücken und Musikalien-Verz. 5.— Mk. Aufklärung umsonst. Verlag **RAPID, Rostock 20.**

DALON

Seit Jahrzehnt bewährtes, unübertroffenes Einstreupulver f. kleine Kinder. Von hervorragender, desinfizierender Wirkung gegen starken Schweiß. Unschädlich als hygien. Toilettemittel, zum Einpudern der der Reibung am meisten ausgesetzten Körperstellen und im Gebrauch von Fouren- und Sportschuhen jeder Art. — Von zahlreichen Ärzten warm empfohlen. — In den Apotheken.

Damen für soziale Mitarbeit gesucht.

Es handelt sich darum, einem für Deutschland völlig neuartigen gemeinnützigen Unternehmen, wofür das ganze Volk interessiert werden muß, so rasch als möglich an jedem Ort wertvolle Freunde zu gewinnen, die an unseres Volkes Zukunft nicht verweisen. Wer mithilft, dient nicht allein unserem lieben Vaterland, sondern der Menschlichkeit überhaupt. Briefe mit Referenzen unter „Kinder-Freizeit“ an den Verlag der „Jugend“, München.

Wahres Geschickchen

Die Gäste des Hauses hatten sich ins Musikzimmer begeben, und huldigten der jungen Sängerin, welche soeben eine Arie aus „Tosca“ vorgetragen hatte. „Könnten Sie mir nicht sagen, wer die Oper geschrieben hat?“ wandte sich meine Nachbarin zu mir. „Verdi!“ sagte ich. „Ja — Wer die geschrieben hat, bitte.“ „Verdi!“ wiederholte ich lauter. „Aber ja doch! — wer die komponiert hat, meine ich!“ „Verdi! — Ver-di!“ rief ich verzweifelt, aber sie starrte mich noch immer ratlos an. „Also, wenn Sie durchaus nicht anders wollen, meine Gnädigste,“ sagte ich resigniert, „meinetwegen kann es ja auch Goring gewesen sein!“

Nacktheit und Kultur mit 69 Abbildungen.

Behandelt auf 112 Seiten. Nacktheit, Sittlichkeit, Moral, Kreisläufer, Hautpflege, Sexualethik, Salubrität, etc. 28 Tafeln. Zu bez. gegen Vereinf. von M. 3,50 (Postl. M. 4,-) für das kartonierete Buch in Deutschland u. Österreich. Verlag R. Ungenlitter, Stuttgart; J.



Schneeweiße Zähne

Wie sehen Ihre Zähne aus? „ETA-Masse“ löst alle gelb. Ansätze u. Zahnstein augenblicklich auf, macht vernachläss. Zähne sofort schneeweiß. Gereinigte weiße Zähne sind es, welche dem lachenden Munde einen starken, anziehenden Reiz geben. „ETA-Masse“ greift Zahnfleisch nicht an! Von besten Chemik. empfohl. Preis m. all. Zubeh. W. 4,50 u. Porz. (Dentist-Sonderpreis) Laborator. „ETA“ Berlin W. 137, Winterfeldstr. 34



Verlangen Sie Preisliste R.

Schützt Euch gegen Grippe.

Gurgelt mit

Pergenol



Wie verhütet, behandelt und heilt man Erkrankungen von Nase, Rachen und Mittelohr?

Das Buchchen und Erklärungen dieser Organe und des Gefäßes naturwunderlicher Operationen, geometrisch-physiologische u. d. Dr. med. W. Engel. Mit 9 Original-Abbildungen in farbigen Original-Farbe gedruckt. 20, 22 u. 24 Seiten gebunden. 1919. Zu beziehen durch alle Buchh. sowie vom Verlag Hans Hedwig & Nachf., Leipzig 40

Großer politischer Nachrichten-Dienst

Dossische Zeitung

Berlin

Monatlich 3.25 Mark bei allen Postanstalten und beim Verlag Allstein & Co, Berlin SW 68

Hochaktuell! Zur Hochaktuell!
Schuldfrage und für den Staatsgerichtshof:
Das weltberühmte Werk
J'ACCUSE
von einem Deutschen (Dr. R. Grelling)
375 Seiten Preis 12.50 Mark (Por. 15 Pf.)
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und durch Verlag Neues Vaterland, E. Berger & Co., Berlin W. 62, Kurfürstenstr. 125.
Reichhaltiges Verlagsverzeichnis sozialistischer Schriften gratis.

Welt-Echo

Eine neue politische Wochenschau

Politisch — Volkswirtschaftlich — Populär und fesselnd
Jedes Heft 25 Pf. — Überall erhältlich
Probehefte durch den Verlag
Allstein & Co, Berlin

„Les querelles allemandes“

Clemenceau hat auf die albernen und satirisch bekannten deutschen Klagen für einen neutralen Bescheidstatter sein Verz. ausgefüllt und auf die Miße und Welterziehung der Entente-Friedens-Bedingungen hingewiesen. Was braucht der Mensch — die Deutschen sind ja gewissermaßen auch Menschen — am notwenbigsten zum Leben? führte der Ministerpräsident aus. Luft und Wasser! Nicht wahr? Deutschland verfügt noch über Millionen von Kubilmeter Luft! Und wenn der Weltwind weht, leben die Deutschen sogar von französischer Luft! Haben wir den Deutschen nicht genügend Wasser übrig gelassen? Haben wir etwa den Rhein oder die Mosel abgeteilt, was doch in unserer Macht gestanden hätte?!

Die Deutschen leiden an Futtermangel. Nehmen wir ihnen nicht die Versorgung von 150.000 Stuten ab, die sie nun nicht mehr zu füttern brauchen? Und was braucht Deutschland fertige Kohlen? Es hat ja fast keine Lokomotiven und Schiffe mehr! Wozu braucht Deutschland seine Ergraben? Es hat ja doch keine Kohlen zur Verarbeitung des Erzes!

Wir haben Deutschland von der ungeheuren Luft des fliehenden Meeres befreit. Ist es nicht mehr als billig, daß es sich ein wenig Dankbarkeit ein paar hundert Milliarden dafür verdient? Die Deutschen sind ein undankbares Volk! Wir sorgen für die Einkinkierung ihrer ausländischen Guthaben, wir kontrollieren ihre Finanzen, wir verpflichten uns, ihre Hunger-Kolonien zu dämpfen, wir nehmen ihnen die kostspieligen Kolonien ab, wir erwidern bereits acht Monate ihre Gesandnisse trotz des Waffenstillstandes. Wir geben ihnen Arbeit und werden auch dem deutschen Volke reichlich Arbeit geben.

Und wir, wir allein sind es, die in einer halb-jährigen, schweißtreibenden und aufreibenden Arbeit die vielen Friedensbedingungen erfinden und ausgearbeitet haben. Die Vorgesetzten haben nicht den kleinsten Baraubbau beigetragen, sie brauchen nur den Namen unter das Schriftstück legen. Lieber Freund, hat Deutschland Grund zu einer Klage? — Nein! Dreimal nein! **DEW**

*

Bei Wilson, arbeiter mundi a. D.

„Nun, haben Sie Ihre 14 Punkte bei den Friedensbedingungen durchgesehen?“

„Gewiß! Wir haben bloß noch einen fünf-zehnten dazugetan.“

„Und der lautet?“

„Die Entente ist nicht verpflichtet, sich an diese 14 Punkte zu halten.“

„Finden Sie die Anzeig des Saargebietes nicht ungerecht?“

„Das Saargebiet hilft den Deutschen ja doch nichts mehr, wenn in 15 Jahren das ganze lichte Rheingebirg französisch wird.“

„Wie soll Deutschland die gebotenen Millionen bezahlen können?“

„Nach dem Grundlag vom Selbstbestimmungsrecht der Völker hat Deutschland allein das Recht, sich darüber den Kopf zu zerbrechen.“

„Was sagen Sie zu dem Wirtschaftskrieg nach dem Kriege?“

„Zu dem kommt es gar nicht — Deutschland hat ja nach dem Friedensschluß keine Wirtschaft mehr!“

„Und die Freiheit der Meere?“

„Das Meer wird frei sein von deutschen Schiffen und Kabeln.“

„Wenn aber nun das ganze deutsche Volk zugrunde geht?“

„Dann wird Amerika seine ganze Menschlichkeit zeigen: die Mitglieder unseres Kongresses und Senats werden sich zum Zeichen des Beileides von ihren Sitzen erheben!“

Gebet

Herr Gott — und wollen sie mich zertreten, Nie höß' ich die Hände, zu dir zu beten! Nie höß' ich die Augen auf zu dir! Stäublein zu deinen Füßen sind wir.

Herr Gott — und brächen sie meine Glieder Und schüßten sie meinen Bruder nieder, Und schüßten sie meine Mutter mit Ruten: Ich wollte an meinem Trost verbluten.

Aber nun hast du's gegeben lassen, Daß sie mein Deutschland mit ihren Massen Wie einen Lotterduben bespielen Und gierig berennen das Land der Freien.

Herr Gott im Himmel! nun kann ich beten, Laß sie uns alle zu Staub zertreten! Herr Gott im Himmel! gib du Befehl! Unserm Kinder- und Mutterland!

*

An die Menschheit!

Menschheit! schrei auf! Du bist es, die man schlägt In's Angesicht! Du bist's, die sie bespielen, Auf deren Stirne man ein Schandmal prägt, Ein Mal der Schmach, die keine Woge wagt, Die keine Zukunft jemals kann vergehen!

Was vormals Menschlichkeit und Etre war Und Recht und Treue — kläglich ist's zertrümmert Von einer machtberechtigten Siegerthat, Die, jeder garten Herzenregung bar, Um nichts auf Erden, als Gewinn, sich kümmert.

Sie heißen's ein verdientes Strafergericht, Wenn einem Volk von siebzig Millionen Geheime Dem ihr Eigenurteil spricht, Das uns erbarmungslos den Nacken bricht, Und daß wir ewig ihrer Habluht frohen!

Nicht uns, die heute die Beflegten sind, Nicht uns allein will wüßter Haß verfluchen — Der will auch Enkel noch und Enkelkind, So lang noch Blut durch deutsche Adern rinnt, Mit Hunger, Schmach und harter Knechtschaft strafen!

Der Hells schlimmste Tausel hätten kaum Gekletere Gemeinheit ausgeschlachtet, Als jene drei, die ihren Weltstrahlraum Nun auf der lieben Erde weiten Raum Ausstoben lassen wollen, ungezügelt!

Uns blieb kein Schutz, kein Recht an eignen Haas Vom Kreis der Menschheit fischen sie uns aus Und hater Kränkung, hater Sorge Graus Soll sägmen unsern Geist in Fesseln legen!

Unheil für ein Jahrtausend ist gelat Und wenn sie heut den Janusstempel schliessen — Die Saat geht auf, sie's früher oder spät, Und wider wird die Jugend hingemäht Und durch die Länder wird ein Blutstrom fließen!

Menschheit, schrei auf! Dies ungeheure Leid Droht allen, die noch reich und frei sind heute Und deren Land und Gut den ehen Leid Der Heudler dort im Friedensstilleskied Erwecken mag und ihre Gier nach Beute.

Menschheit, schrei auf! Ernehme, was man tut, Das Unermessliche! Schrei auf — erwache! Doch, ist's zu spät, lo soll aus unserm Blut, Aus Deutschlands Grab für die ernernte Brut Erlehen! den Dimon angepörrer Rache!

WILH. STRÜBE

Darstellungen

„Wir schaffen den Krieg aus der Welt!“ jagte die Entente — und blühterte den Radfahrereben. „Brüdergemeinden gibt's nicht mehr!“ jagte der Volkshemmel — und schloß sich ein Automobil. „Vor allem bleibe immer fromm und züchtig!“ jagte die Kuppelrin — und stielte ihre Pflege-töchter dem alten Lebemann vor. „Es wahr mir Gott helfe!“ jagte der Zeuge Klammertelle — und schwor seinen Jubiläums-menschen.

„Arztelle Geschäfte mache ich grandulässig!“ jagte der Stammgast im „Soller“ — und verkaufte zehn Paar Militärstiefel, das Stück zu vier Mark 72.

„Es geht nichts über ein friedliches Familien-leben!“ jagte der Lobhüchler — und erschlug seine ganze Verwandtschaft. „Und nach einmal: „Wir schaffen den Krieg aus der Welt!“ jagte die Entente — und blühterte den Radfahrereben. **KARLHEIN**

Gesang der Unabhängigen von Gotha über den Trümmerhaufen Deutschlands

(Melodie: Wir sind die Säger von Simtendebe etc.)

Die Regierung von Gotha, die aus sanfter Unabhängigen besteht, hat die Zeitnahme an der vom Reich angeordnete Trümmernode mit der Würdigung abgelehnt, daß sie durch die Friedensbedin-gungen keine „bessere Entschädigung“ erhalte.

Wir sind die Herrscher vom Freistaat Gotha, Wir leben und haften für — die Partei. Das ist Deutschland heute, sein Zankland schaurig sei, Das ist uns niepe und unerlebt!

Der „Friede“ ärgert uns auch kein Jota: Dem deutschen Mitleid geschieht kein Recht, ; Wenn er sich bucken muß und alles schlachten muß Und für die Fremde zu Tod sich blecht!

Wir sind die Herren vom Freistaat Gotha Und unabhängig bis in das Mark! ; Se tiefer Deutschland ruft, je leichter wird Und alles andere ist für uns Quark!

Wir sind Propheten! Dem Freistaat Gotha Entläuft kein Schlag, kein Donnerkehl, ; Denn unser Weisheit blüht, wo sich der Feind bemüht. Soll Gotha trauern? — Im Gegenteil! **S. A.**

*

An die Freikorps

Dies sei der Wahrheit in euren Reihn, Das Motto bei allem Beginnen; Wir wollen der Freiheit Schuttruppe sein, Der Freiheit nach außen und innen!

Wir sind das Volk, wir sind es wie ihr Ein Bürger- und Arbeiteliche! Mit gleichem Herzschlag marschieren wir Zu gleichen Zielen beide.

Was jedem als Anteil des Lebens gebührt, Was jidern's als Wehr von Eifer; Du einer den Hammer, die Feder führen, Wir wollen ihn Bruder heißen! **HELIOS**

*

Karthago und Rom

Karthago liegt im Staube! Höhnend spricht Der Angel-Römer alle, festgezurrt — Nun wohl, es sie! Begehrt nur Eines nicht Ganz wie Karthago ist auch Rom gesunken!

Ein halb Jahrtausend ist er verrotzt, Ein Rom erlegen dem Cäsarenfieber — Dam hat der Götterkönig Alarich Die Hölle seines Heers getränkt im Eiber! **— ps —**



Der Entente-Frieden

(frei nach Höflins 'Krieg')

JUGEND 1919 - NR. 21 - ARGESCHLOSSEN AM 15. MAI 1919

Begründer: Dr. GEORG HIRTH, Hauptschriftleiter: EUGEN KALKSCHMIDT, Schriftleiter: FRITZ OSTINI, A. MATTHILF, F. LANGHEINRICH, C. FRANKE, G. QUERI, K. HÖFLE. Verantwortl. für den schriftl. Teil: E. KALKSCHMIDT, für den bildl. Teil: F. LANGHEINRICH, für den Anzeigen-Teil: G. POSSELT, sämtl. in München. Verlag: G. HIRTH'S Verlag, G. m. b. H. München. — Druck von KNORR & HIRTH, Münchner Neueste Nachrichten, München. — Geschäftsstelle für Oester.-Ungarn: MORITZ PEHLIS, Verlags-Dachhandlung, Wien I., Seilerbastei 4. — Alle Rechte vorbehalten. — Nachdruck verboten. — Für Oesterreich-Ungarn verantwortlich: JOSEF MATTERN. Preis: 1 Mark. — Copyright 1919 by G. HIRTH'S Verlag, G. m. b. H., München.